Korrespondenzen.

Statuten der Gegenseitigen Mennonitischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für West-Canada.

Angenommen am 3. April 1909 zu Eigenheim.

1. Name.

1. Der Name dieser Gesellschaft sei: Gegenseitige Mennonitische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für W.-Canada.

2. Die Hauptoffice soll an einem Platze sein im Rosthern Distrikt, und zwar, wo das Direktorium bestimmt.

3. Das Siegel der Gesellschaft soll ein Kreis sein mit der Inschrift: Mennonite Mutual Hail Insurance Co. for West-Canada, und in der Mitte eine Weizengarbe.

2. Zweck.

1. Zweck der Gesellschaft ist, von den Mitgliedern solche Summen einzuziehen, als zur Deckung der Unkosten und Entschädigung der Mitglieder erforderlich werden, welche durch Hagel an ihrer wachsenden Saat Schaden erlitten haben.

3. Geschäftsführung.

1. Alle Geschäfte dieser Gesellschaft sollen durch ein Direktorium von 7 Mitgliedern besorgt werden, welche durch Stimmzettel auf der regelmäßigen Jahresversammlung zu erwählen sind.

2. Das Direktorium hält bestimmte Versammlungen im Januar, Oktober und Dezember, ferner Spezial-Versammlungen wenn verlangt, und sind alle Versammlungen in der Office der Gesellschaft abzuhalten.

3. Spezial-Versammlungen des Direktoriums können vom Präsidenten einberufen, oder auch von 2 Mitgliedern desselben durch schriftliches Gesuch an den Präsidenten verlangt werden, und die auf denselben verhandelten Geschäfte haben dieselbe Kraft wie die der regelmäßigen Versammlungen.

4. Aktive Beamte.

1. Die aktiven Beamten der Gesellschaft sind: Präsident, Vize-Präsident und Verwalter-Sekretär-Schatzmeister.

2. Besagte aktive Beamten sollen auf der ersten Versammlung nach der Jahresversammlung durch Stimmzettel gewählt werden.

3. Der Präsident soll in allen Versammlungen den Vorsitz führen.

4. Ferner hat der Präsident die in den Statuten enthaltenen, sowie etwaige vom Direktorium auferlegten Pflichten zu erfüllen.

5. Wo das Wort Verwalter oder Sekretär od. Schatzmeister vorkommt, bezieht es sich auf den Verwalter-Sekretär-Schatzmeister.

5.

1. Der Sekretär hat Buch zu führen über alle Geschäfts-Transaktionen der Gesellschaft und des Direktoriums, führt die Korrespondenz und besorgt alle Geschäfte, die in den Statuten enthalten sind, oder vom Direktorium ihm auferlegt werden, und unterzeichnet alle offiziellen Schriftstücke.

2. Die Gelder der Gesellschaft sind in einer inkorporierten Bank zu hinterlegen und nur gegen Unterschrift des Präsidenten und Schatzmeisters erhebbar.

2a. Der Schatzmeister hat Bonds zu stellen zu einem Betrage, welchen das Direktorium bestimmt.

6.

1. Nur solche Personen, welche die Statuten der Gesellschaft anerkennen, können Mitglieder werden.

7. Jahresversammlung.

1. Die Jahresversammlung hat am 2. Donnerstag im Dezember jeden Jahres stattzufinden.

2. Die Mitglieder ernennen auf der Jahresversammlung zwei Rechnungs-Revisoren, welche die Rechnungen im laufenden Jahre für die nächste Jahresversammlung zu revidieren und vorzulegen haben.

8. Stimmrecht.

1. Jedes Mitglied der Gesellschaft ist auf allen Versammlungen zu einer Stimme berechtigt.

2. Kein Mitglied ist stimmberechtigt, wenn es mit seinen Zahlungen an die Gesellschaft im Rückstande ist.

9. Mitgliedschaft.

1. Irgend eine Person, welche eine Versicherungsschrift der Gesellschaft besitzt, ist Mitglied, und ist, wenn nicht rückständig, bei der nächsten Jahresversammlung stimmfähig.

2. Wahlberechtigt wieder als Mitglied im Direktorium ist nur jedes Mitglied einer Mennonitischen Gemeinschaft.

10. Gesuch um Versicherung.

1. Gesuche um Versicherung müssen auf Formularen ausgeführt werden, welche eine ausführliche Beschreibung des Landes, nach der Lage, und der Saat enthalten.

2. Nachdem eine Person das Gesuch um Schutz eingereicht hat, muß dieselbe, wenn sie den Beitrag nicht bezahlt hat, eine verbürgte Note zu Gunsten der ernannten Vertrauenspersonen der Gesellschaft zu dem Betrage ausstellen, wie in diesen Statuten vorgesehen ist.

2a. Die betreffenden Vertrauenspersonen in Section 2 haben Bonds zu stellen, im Betrage wie das Direktorium bestimmt.

3. Kein Mitglied ist der Gesellschaft weiter verpflichtet, als zu dem in der Note repräsentierten Betrage der Besteuerung und der Unkosten.

4. Personen, welche ihre Gebühren gleich in bar entrichten wollen, können es tun.

5. Jeder Teil der Besteuerung, der nicht gebraucht wird zur Deckung der Unkosten, Entschädigung der Verunglückten oder Anlegung eines Fonds, wird den Mitgliedern am 1. Dezember jeden Jahres zurückerstattet.

5a. Zur Anlage eines Reserve-Fonds werden jährlich pro Acker 5c aus der Besteuerung zurückgelegt.

6. Jedes Gesuch, in Uebereinstimmung mit den Statuten und Regeln der Gesellschaft ausgeführt, muß an die Gesellschaft befördert werden.

7. Es ist hierdurch bestimmt und besonders abgemacht, daß ein Versicherungsgesuch zur Zeit der Eintragung am Tage des Datums sofort in Kraft tritt, bis zur eventuellen Nachricht des Sekretärs, daß es zurückgewiesen sei; vorausgesetzt, daß besagtes Gesuch und die Note vollständig und richtig, in Uebereinstimmung mit den Gesetzen ausgeführt wurden.

8. Keine Person hat Anspruch auf Versicherung, welche mit ihrer Zahlung ein Jahr im Rückstande ist.

9. Wenn Mitglieder ihr Getreide bald nach der Saatzeit versichern, dasselbe aber wegen Dürre oder Unkraut nicht wachsen kann, oder vor dem 1. Juli von Insekten beschädigt wird, so daß es keinen Versicherungs-Wert hat, können solche Versicherungen bis zum 1. Juli rückgängig gemacht werden. Es muß aber dann durch Zeugen bestätigt werden, daß solches Getreide keinen Versicherungs-Wert besitzt.

11.

1. Die Versicherungs-Bescheinigung enthält eine Garantie der Sicherstellung seitens der Gesellschaft für das Mitglied, dessen Erben oder Bevollmächtigten, gegen Verlust oder Schaden durch Hagel an der wachsenden Saat zu dem in den Statuten angeführten Betrage, für so lange, als es im laufenden Jahre vor Hagel in Gefahr steht.

2. Ist ein Mitglied nur Teilhaber der Ernte, so muß es die Gesellschaft hiervon in Kenntnis setzen und wird es seinem Anteil gemäß besteuert.

3. Wenn die Mitglieder versäumen, ihre Beiträge zu entrichten, so sollen die Beamten die rückständigen Gelder auf dem Gerichtswege einkollektieren.

12.

1. Hagelschäden müssen in eingeschriebenen Briefen oder mündlich dem Verwalter der Gesellschaft innerhalb 5 Tagen mitgeteilt werden, es sei denn, daß der Besitzer zur Zeit des Verlustes abwesend war, welches aber durch Zeugen bestätigt werden muß; in keinem Falle aber wird ein Verlust anerkannt, welcher nicht innerhalb 15 Tagen vom Datum des Schadens an berichtet wurde.

13.

1. Sollten die Verluste und Ausgaben die Einnahmen übersteigen, so erhalten die Anspruchmachenden nur den im Verhältnis zur Kasse ihnen zukommenden Teil in voll.

2. Die Besteuerung erfolgt in demselben Prozentsatz.

3. Sollten die am Ende des Jahres eingelaufenen Gelder nicht genügen, die Ausgaben und Verluste zu decken, so erhält jeder Anspruchmachende seine Forderung pro Rata, je nachdem die ausstehenden Gelder einlaufen.

14.

1. Irgend ein Agent, Anordner oder Angestellter kann, wenn Ursache vorliegt, vom Verwalter oder vom Direktorium entlassen werden.

15.

1. Der ernannte Beamte soll i[redacted] nerhalb angemessener Zeit nach Ei[redacted] pfang von Nachricht über Hagelsch[redacted] den wie in Artikel 12 vorgeschriebe[redacted] einen Anordner beauftragen, das g[redacted] schädigte Mitglied zu besuchen u[redacted] den Umfang des Verlustes festz[redacted] stellen.

1a. Die Abschätzung des Schaden[redacted] darf erst 6 Tage nach dem betreffe[redacted] den Hagel stattfinden.

2. Alle Verluste sollen durch d[redacted] Anordner der Gesellschaft festgestel[redacted] und vom Direktorium begutachtet we[redacted] den, ausgenommen, die Gesellscha[redacted] und der Anspruchmachende können nicht übereinkommen.

3. Im Falle beide Teile zu keinem Einverständnis gelangen, so sollen, nachdem die Gesellschaft benachrichtigt worden ist, von dem Anordner und dem Anspruchmachenden je ein Mann ernannt werden, und diese Beiden ernennen einen Dritten. Diese Drei schätzen nun den Verlust ab; der Ausspruch der Mehrheit dieses Schiedsgerichts soll für alle Fälle bindend sein.

4. Eine Abschätzung in Uebereinstimmung mit der vorhergehenden Section ist, wenn kein Betrug vorliegt, für die Gesellschaft und für den Anspruchmachenden bindend.

5. Die Schiedsrichter müssen Mitglieder der Gesellschaft sein, dürfen aber nicht vom Hagel Geschädigte sein, die Ansprüche gegen die Gesellschaft haben.

6. Eine Abschätzung in irgend einer wie oben angeführten Weise muß von den Beteiligten bestätigt werden.

7. Verlust unter 2 Buschel per Acker wird nicht entschädigt.

8. Im Falle die Verlust-Abschätzung eines Anordners nicht anerkannt wird und ein Schiedsgericht notwendig war, so muß der verlierende Teil die Schiedsgerichtskosten tragen.

9. Bei mehreren Abschätzungen desselben Schadens ist stets die letzte Abschätzung gültig.

10. Erfolgt ein Verlust, ehe die Saat genügend entwickelt war um den Schaden taxieren zu können, so soll der Anordner die geschädigten Felder kurz vor der Reife wieder besichtigen und dann seine Abschätzung machen.

16. Entschädigung für Verluste.

1. Mitglieder, deren wachsende Saat durch Hagel beschädigt wurde, sind zu nachstehender Entschädigung berechtigt: Für Weizen, Hafer, Gerste und Flachs wird bei vollständigem Verlust $4.00 per Acker bezahlt.

2. Die Versicherungskosten sollen 15 Cents per Acker nicht überschreiten.

17.

1. Versicherungsscheine können unter Zustimmung des Sekretärs übertragen werden.

2. Falls bei Verkäufen des versicherten Getreides der Käufer die Uebertragung nicht wünscht, so soll der Versicherte von den 15 Cts. pro Acker zweidrittel zurückerstattet bekommen, doch bleiben 5 Cents pro Acker zum Reserve Fonds.

18.

1. Die Fonds der Gesellschaft sollen aus den Einnahmen der Besteuerung bestehen.

19.

1. Agenten sind berechtigt, Gesuche um Versicherung in den ihnen bestimmten Distrikten entgegenzunehmen, die Prämien zu kollektieren und darüber zu quittieren.

2. Dieselben sollen wenigstens einmal wöchentlich die eingelaufenen Gesuche nebst Prämien, Noten oder Geldern an die Gesellschaft einsenden.

20. Besteuerung und Zahlung der Verluste.

1. Im Oktober jeden Jahres, nachdem alle Verluste abgeschätzt sind, soll der Sekretär eine regelmäßige Versammlung der Direktoren einberufen.

2. Besagtes Direktorium soll sämtliche Abschätzungen durchsehen und die Rate der Besteuerung der Mitglieder bestimmen.

3. Nach dem 1. Dezember jeden Jahres soll das Direktorium eine Liste der Hagelschäden mit den Namen der Anspruchmachenden, ihrer Postoffice und den Betrag ihres Verlustes veröffentlichen, und in Verbindung hiermit eine Uebersicht über den Stand der Gesellschaft, über Ausgaben und Einnahmen, Schulden und Guthaben zusammenstellen. Jedes Mitglied kann ein Exemplar dieses Berichtes von irgend einem der Agenten oder Direktoren erhalten.

21.

1. Die Löhne aller Beamten und Angestellten sollen durch das Direktorium bestimmt werden.

Quinton, Sask., 14. April 1909. Herr Lehrer Pfeiffer, welcher während der Winter-Monate einer Schule in Manitoba vorsteht und am 7. April wieder zu uns zurückkehrte, sagte mir, daß in Manitoba sein Haus total abgebrannt, seine und seiner Familie Kleider, Möbel etc. alle mit ein Raub der Flammen geworden seien. Der Schaden ist, da der Herr nicht versichert hatte, sehr bedeutend. Hier angekommen, hörte er, daß ihm eine Kuh eingegangen und auf seiner Farm stehet er, daß sein großer Heuschober fortgefahren worden ist.

Frau Griep, Mutter von 5 kleinen Kindern, die noch vor 8 Tagen einem Sprößlinge das Leben gab, stand zu früh aus dem Wochenbette auf, fiel in Ohnmacht und stürzte in den gerade offen stehenden Keller. Nebst anderen Verletzungen erlitt die Arme einen Beinbruch.

[redacted]

operiert wurde und dessen Leben [redacted] bin in Gefahr schwebte, ist Gott sei Dank wieder soweit hergestellt, daß er ausgehen kann.

Herr Fritz Schürger hat ein Viertel der Section 21, R. 17, ganz neben Punichy aufgenommen.

Die drei Gebrüder Schürger werden jetzt ihre 3 Farmen in Company bearbeiten. Guten Erfolg!

Heute schneit es wieder und ist es ziemlich kalt hier. Viele Farmer waren schon mit Landarbeiten, wie Distelen etc. beschäftigt.

In Quinton wird jetzt neben dem deutschen Livery-Stall der Herren Ernst Schmidt & Paniske auch noch ein englischer Konkurrenzstall gebaut. Je mehr Konkurrenz, desto besser!

Wir empfehlen nochmals allen Deutschen, doch ja bei den deutschen Geschäftsleuten hier in der deutschen Kolonie zu kaufen. Wir heben dann das Deutschtum hier, welches doch jedem Deutschen und Deutschsprechenden Freude machen muß: Wir werden reell bedient und nicht über die Ohren gehauen, wie uns dieses noch vor einigen Jahren von den Kaufleuten anderer Nationen geschehen ist. Es wird doch wohl jeder Deutsche sich eine Ehre daraus machen, die deutsche Ansiedlung ausschließlich den Deutschen zu erhalten. Darum auf nach Quinton, deutsche Brüder, wenn Ihr kaufen müßt, und wenn Ihr selbst etwas näher bei Kaunitz oder bei Punichy wohnet. Herr Klein bietet alles auf, Euch gute billige Ware zu liefern. Herr Baggenstoß liefert nur gutes, gesundes Fleisch und vorzügliche Wurstwaren, Frau Dütsch und Fräulein Loos kochen Euch für wenig Geld ein kräftiges, vorzügliches Diner. Das Boardinghaus hat schöne, reinliche Zimmer und Betten. Herr Loos schneidet Euch billig die Haare und rasiert Euch, daß Ihr wenigstens, wenn Ihr dorten herauskommt, 10 Jahre jünger aussehet. Herr Schmidt sorgt gut für Eure Pferde im Livery-Stall. Herr Wunder u. Säuberlich verkaufen Euch alle nötigen Farmmaschinen, Wagen, Buggies etc. etc.

Also Deutsche, haltet zusammen, wie es die Engländer auch machen.

Kartoffel und auch Hafer zum Setzen und Säen sind hier sehr rar und teuer. Wenn Jemand gute Setzkartoffeln zu verkaufen hat und einen anständigen Preis dafür verlangt, der kann mir dieses P. O. Quinton bitte gleich mitteilen.

Es werden hier auch noch Ackerpferde, welche gut eingebrochen sind, 4 bis 7 Jahre alt, gesucht.

C. Wehrens.

Chamberlain, Sask., 6. April. — Werter Courier! Hierselbst hat man bereits mit der Saat begonnen. Herr Michael Burgerd hat schon 30 Acker mit Weizen bestellt. Auch Herr Alexander Ehmann soll mit den Einsäen begonnen haben. Da jetzt aber der Wind wieder, mit Schnee begleitet, von Norden bläst, scheint die Arbeit auf dem Felde wieder eingestellt zu sein.

Herr Adam Martz hatte das Unglück, daß ihm das Stalldach vom Winde erfaßt wurde und mehrere hundert Fuß fort trug.

Herr Georg Schneider, der das Farmen aufgab, hat seine Farm an Herrn Lorenz Fahlmann verpachtet. Georg Schneider gedenkt nach Regina zu ziehen.

Die Herren Ignatz und Dominik Selinger haben sich zusammen ein Viertel Land gekauft für $2000.

Mir wurde unterm 16. Februar aus Argentinien wie folgt geschrieben: Im Monat Dezember überzog sich der Horizont mit sehr schauerlichem Gewölk, und begleitet mit fürchterlichem Sturm und Hagel, nicht geringer als ein Hühnerei groß, und in einer Stunde war die Ernte von dem fürchterlichen Element total vernichtet, gerade wie abrasiert. Es war ein großes Glück, daß sich das Unwetter verteilt hatte und so sind wir von diesem verderbenden Wetter verschont geblieben; nur 25 Hektar von 350 sind dem Elemente zum Opfer gefallen. Frau Dominik Mock ist mit ihren Kindern aus Neuamerika, Südrußland, angekommen, Herr Mock ist in Neuamerika gestorben.

Mit Gruß

Joh. Dielschneider.

Hednesford, Sask., 12. April. — Werter Editor! Was das Wetter anbelangt, war es heute früh hier 8 Grad Kälte, im Laufe des Tages wurde es aber wieder schöner. Und so hoffen wir, daß nach all dem Sturm und Unwetter die liebe Sonne uns wieder scheint. Und so ging es auch mir nach meinem vielen Wandern von einem Ort zum andern, bis endlich nach Hednesford, wo ich mich bei Herrn Hoyer auf zwei Monate verdingt habe und es mir hier gut gefällt, wo ich 60 Dollars als Lohn habe. Darum wünsche ich allen Bekannten, wo ich meine Winterzeit zugebracht habe, eine fröhliche Aussaat und eine reiche Ernte. Das möge ihnen der Allmächtige schicken und sende ihnen meinen innigsten Dank.

Ich befinde mich in bester Gesundheit und wünsche dieselbe meinen Confins in Govan und bitte sie ebenfalls um eine Antwort.

Ueberall hört man hier in Hednesford vom Osterhos, der bringt was; vielleicht hat er meinem Schwager auch was gebracht nach Kronsberg bei Königsfeld. Wünsche ihm die beste Zufriedenheit.

Und zum Schluß einen Gruß an alle meine Freunde und Bekannte und Verwandte, sowie an den Editor und alle Leser.

Martin Dürr.

Swift Current, Sask., 13. April. Werter Courier! Von hier ist zu berichten, daß die Ansiedler von Manitoba am 4. April in Swift Current ankamen, bei ziemlich schönem Frühlingswetter, denn die Farmer waren schon hier und da mit Ackern beschäftigt. Doch die meisten Farmer wurden noch immer zurückgehalten wegen der starken Nachtfröste, welche des Morgens von 5 bis 6 Grad R. verzeichneten. Da aber das Wetter Nachmittags immer schön war und der Frost auf nassen Stellen noch ziemlich arg war, so fingen doch immer mehr und mehr an, ihren Acker zu bestellen, in der Meinung, so schnell wie möglich mit der Saat ein Ende zu machen, denn das Wetter schien ja immer schöner zu werden. Am 10. April wurde dann ein Jeder in den April geschickt mit einem kalten Nordwestwind und Schnee. Am Morgen des 12. sah es ziemlich winterlich aus, die Mutter Erde hatte wieder ihr weißes Winterkleid an mit 10 Grad R. Frost und ziemlich starken Nordwind. Die Fenstern waren mit Eis betroten wie im Winter. Dem erstgesäten Weizen wird es womöglich zu kühl werden, wenn er schon mit Keimen begonnen hat, also kann den kühnen Farmern das Saatgetreide noch knapp werden, wenn sie selbiges Land noch einmal besäen müssen, denn in diesem gelobten Swift Current ist das Saatgetreide nicht im Ueberfluß. Nach meiner Ansicht würde es dem Farmer sein Vorteil sein, mit dem Ackern zu warten, bis sich der Frühling im Nordwesten in Wirklichkeit eingestellt hat, nicht wahr?

Daniel Duck und die Witwe Jacob Peters gedenken sich in Kürze in Hymens Fesseln schlagen zu lassen. Gratulieren!

Peter Wall gedenkt sich ein Hintergebäude von 60 Fuß Länge und 28 Fuß Breite nach der Saatzeit aufrichten zu lassen von Johann Schulz.

Peter F. Wiens, Schanzenfeld, hat die Wirtschaft seines Schwiegervaters Cornelius Wall für $3500 gekauft und gedenkt nach der Saatzeit selbige zu bewohnen und im Herbst daselbst ein ordentliches Wohnhaus aufzurichten.

Gruß an Editor und Leser.

J. D. Giesbrecht.

Osler, Sask., 8. April 1909. — Der Gesundheitszustand ist hier, so viel ich weiß, ziemlich gut. Mache hiermit bekannt, daß ich diesen Sommer wieder Vieh auf die Weide nehme. Ich habe auch einen bei der Regierungs registrierten Bullen in der Herde. Der Preis ist $1.25 pro Stück und 25c pro Stück gleich, wenn es gebracht wird. Die Zeit, die wir es hüten, ist vom 15. Mai bis zum 15. Oktober. Wer aber nicht Geld hat, gleich 25 Cts. pro Stück zu geben, möge deswegen das Vieh nur herbringen. Ich wohne 2½ Meile südöstlich von Osler. Ich nehme so viel Vieh auf, als ich bekommen kann. Weide und Wasser ist hier genügend, deswegen bringt nur Vieh her, wer da hat. Das Wetter ist hier jetzt sehr schön. Es fängt schon an zu tauen, aber wir sehnen uns auch schon sehr darnach, denn der Winter ist uns schon lang genug.

Ich habe von Herbert einen Brief gelesen, daß das Vieh dort den ganzen Winter auf die Weide gegangen sei und das Vieh bei der Winterweide noch fett genug ist zum Schlachten. Wenn wir hier das Vieh im Winter weiden sollten, dann wäre alles Vieh wohl tot. Gedenke auch noch einmal da zu sein, denn mein Sinn steht schon lange nach Herbert.

Gruß an Freunde, Verwandte und Bekannte, wie auch an den Editor.

Abram Bückert.

Scott, Sask., 8. April 1909. — Teile Ihnen mit, daß sich unsere Stadt hier gut entwickelt und stetig fortschreitet.

Seit den 1. März haben wir hier eine Schule, wo leider nur in Englisch unterrichtet wird.

Auch wurde jetzt wieder ein neuer General Store errichtet.

Das hiesige Hotel wird bedeutend vergrößert durch Aufbau eines dritten Stockwerkes. Auch der hiesige General Store von Frau Bill wurde durch einen bedeutenden Anbau vergrößert, um der starken Nachfrage gerecht zu werden. Auch die Lusland Co. hat eine Automobil Garage gebaut und sind bereits 6 Automobile neuester Konstruktion hier angelangt und werden jetzt die Landbucher per Automobil ins Country gefahren. Man sieht, auch hier hält man Schritt mit der Neuzeit und werden jetzt Autos über die Prärie sausen. Was werden die F. T. Hovers und Genossen zu diesem seuchenden und stinkenden Ungetüm sagen?

Auch soll jetzt hier eine katholische Kirche gebaut werden, die circa 5000 Dollars kosten soll, überhaupt herrscht hier eine rege Bautätigkeit.

Auch Herr Lange hat seinen derzeitigen Bau vergrößert und baut jetzt sein Familienhaus, da er mit Familie nach hier von Battleford übersiedelt.

Auch haben wir seit Kurzem eine Law Office, in welcher ein strammer Deutscher, Herr Schrader, als Teilhaber tätig ist. Die Hauptoffice ist in der Schwesterstadt Wilkie und leitet dorten Herr Dr. Lapiig dieselbe.

Das Wetter ist jetzt günstig, obwohl am 1. April ein starker Schneesturm hier wütete, wie wir solchen im strengsten Winter nicht hatten.

Ich grüße Sie sowie sämtliche Leser des Blattes aufs herzlichste.

Max Drab.

Turnhill, Sask., 12. April 1909. Werter Courier! Da Miß Sommer vergessen hat, die Tür zuzumachen, so hat Herr Hartmann das wahrgenommen und sitzt bei der Tür und bläst und spuckt mit Schnee, daß die Gemütlichkeit draußen nicht sehr groß ist. Also tut man besser, drinnen zu bleiben und etwas an den Courier zu schreiben.

Wie man vernimmt, soll wieder eine Operation an Jacob R. Klassen, wovon früher schon berichtet wurde, morgen den 13. April vorgenommen werden und zwar jetzt in Herbert.

Die Zugvögel sind schon hin und wieder zu sehen, sogar der Klapperstorch macht sich hier schon stellenweise Quartier. Den 8. April hatte er für kurze Zeit bei Isaak J. Giesbrechts Quartier aufgeschlagen. Als Zahlung hinterließ er ein Töchterchen, dessen Name mir noch unbekannt ist.

Nur fleißig, Ihr Korrespondenten von Hodgeville und Aberdeen.

Grüßend verbleibe ich Euer Mitpilger.

Ichnicht.

Friedensruh bei Winkler, Man., 13. April 1909. — Werter Editor! Das Wetter ist hier sehr schön. Am 10. April hatten wir einen ziemlich tüchtigen Sturm und in der Nacht haben wir auch etwas Schnee bekommen. Die Leute gedenken nach Ostern gleich mit Ackern zu beginnen, wenn das Wetter es erlaubt.

Will denn ein kleines Unglück berichten. Den 8. April fuhr Abraham A. Friesen und Frau auf dem Buggy nach Winkler, um etwas einzukaufen, und als sie durch Reinfeld waren, und da der Weg ziemlich schlecht war und sie nichts Schlimmes gedacht haben, weil der Wagen noch nicht alt ist; also beim besten Fahren traten sie ein Loch und dabei brach das Buggy. Ja, es heißt ja auch, das Unglück trifft den besten Mann.

Cor. Unrau hat sich schon ziemlich gerüstet für die Saatzeit, weil er bis solange Müller in Neuenburg war. Auch verkaufte er kürzlich etliche Hühner an die Juden zu 30c per Stück. Aber deswegen nichts für ungut, ich wünsche dir das Allerbeste.

Den 14. April gedenkt Demky in Reinfeld bei A. P. Friesen mit Bauen zu beginnen, und Vetter P. P. Hamm hat sich bei Demky vermietet, er bekommt $1.50 pro Tag. Na, Vetter, dann wirst du den Hammer wohl gut schwingen lernen, nicht wahr? Ich möchte auch mal solches tun, um das Bauen zu lernen, denn der Baumeister bekommt hier von 8 bis 10 Dollars, um 1000 Fuß Holz zu verarbeiten.

Cor. Wall hatte kürzlich das Unglück, daß ihm eine gute Kuh verloren ging; er hat sich jetzt wieder eine eingehandelt.

A. A. Friesen hat sich in Winkler bei John Loewen einen alten Pflug gekauft für $18.00.

Jacob J. Froese, Reinfeld (Schullehrer), hat sich auf dem Ausruf bei G. Duck ein Pferd gekauft für $150, so viel ich weiß.

Abr. J. Friesen, Reinfeld, hat sich von seinen Eltern ein drittel Farmland gekauft. Der Preis ist mir aber nicht bekannt.

Cor. Froese, Chortitz, hat seine Farm in Schönfeld an B. Winkler, Morden, vertauscht. W. hat ihm eins in Waldheim dafür gegeben.

Nun, Freund Abr. Hiebert, Reinfeld, so wie die Reinfelder erzählen, gedenkst du dir wieder einen Gasolinkessel anzuschaffen. Ob das wahr ist?

Und du, Aron A. Peters, Blumenort, Swift Current, wie dist du denn so stille? Hast du denn keine Zeit mehr zum Schreiben, weil die Feldmäuse schon so sehr zum Vorschein kommen?

Auch du, Bruder Peter Friesen, schreibst garnicht an uns, bitte schreibe nur öfters, wir werden dir keine Antwort schuldig bleiben.

Der Weizen preist hier $1.10 per Buschel.

Wünsche denn noch Allen beste Gesundheit und Wohlergehen.

Gruß von

A. F. Friesen.

Reisebericht.

Dallas, Ore., 7. April 1909. — Es giebt wohl überall Menschen in der weiten Welt, deren Blick und Sehnsucht in die weite Ferne, in nie geschaute Gegenden mit mildem, angenehmem Klima und fruchtbeladenen Gärten schweifen, eine Gegend, welche alle die Vorzüge in sich vereinigt, die den Menschen glücklich machen können, kurz: ein Eldorado, das all sein natürliches Sehnen stillt und ihm einen sicheren Ruhehafen vor allen Lebensstürmen bietet. Aber, obgleich es schöne, liebliche Erdenflecke geben mag, die recht viele Vorzüge vor andern aufzuweisen haben und in der Tat irdische Paradiese genannt werden können, so ist dennoch auf diesem weiten Erdenrund kein Platz zu finden, der dem sehnenden, verlangenden und suchenden Menschenherzen zu einem wahrhaft glücklichen Lebensdasein ohne Schatten und Kämpfe Gewähr bietet. „Wir haben hier eben keine bleibende Stätte!" Es hat von jeher eine Völkerwanderung, im Großen und Kleinen, gegeben und wird es so auch wohl immer bleiben. Es darf uns dies auch garnicht Wunder nehmen, ist doch das göttliche Wort: „Machet euch die Erde untertan" dem menschlichen Gemüte tief eingeprägt, und diesem Triebe muß er Folge leisten, einerlei, wohin der Zug gerichtet ist, ob Norden, Süden, Osten oder Westen.

In neuerer Zeit hat die Küste des Pacific Ozeans, d. h. die Gegenden Britisch Columbia, Washington, Oregon und California, das Auge der Welt auf sich gezogen und dies wegen des dortigen milderen Klimas und ihrer vielen Obstsorten und Südfrüchte, und wie anerkannt wird, nimmt der Staat Oregon in dieser Hinsicht nicht die niedrigste Stelle ein, übertrifft in einiger Beziehung sogar die anderen genannten und Britisch Columbia wohl in allem. Schreiber dieses wohnt jetzt in Oregon, unweit Dallas, jedoch zählt mein Aufenthalt hier nur erst nach Tagen und kann ich mich daher noch kein berechtigtes Urteil aus eigener Anschauung über Land und Leute erlauben. Der einzige Eindruck, den ich hier gewonnen und ausdrücken will, ist der: Es ist wirklich schön!

Mein jetziges Schreiben ist ja mehr in dem Rahmen eines Reiseberichts gehalten, und versuche ich damit, meinem den liebenswürdigen „Courier"-Männern in Regina beim Abschiede gegebenen Versprechen nachzukommen, sowie das Sprüchwort sagt: „Eine Liebe ist der andern wert." Und fügt es das freundliche Schicksal, daß ich noch einmal die Reise durch Regina mache, so werde ich sicher nicht verfehlen, in Ihrer Office vorzusprechen, denn Sie und Ihr Courier sind es wert.

Den 1. April fuhr ich mit Familie von Hague, Sask., ab, und war die Anfangsreise bis Regina von einem prächtigen Schneesturm begleitet und stand das Gemüt infolgedessen bei der Ankunft dort ziemlich weit unter Null, so hob es sich am folgenden Tage infolge des freundlichen Sonnenscheins doch wieder zu seiner normalen Höhe. Angenehm war uns auf der Reise das Wiedersehen mit Freund Jakob Zacharias von Herbert, mit dem wir von Morse bis Herbert in Gesellschaft fuhren. Ihm und seiner Familie unsere besten Grüße.

Da ich recht viele Berichte über die Gegenden an der Pacifickküste gelesen hatte, so war mein Interesse für dieselben schon längst geweckt und wurde meine Erwartung, eine interessante Reise zu machen, denn auch nicht getäuscht. Calgary ist eine rasch emporblühende Stadt mit einer prächtigen Anlage. Bald hinter Calgary wird das Auge von den Gebirgsformationen gefesselt und man schaut und schaut; je weiter man in diese bisher nie gesehene Welt der Rocky Mountains kommt, desto interessanter und eindrucksvoller gestaltet sich die Reise. Bei Banff kommt man in die eigentliche Gebirgsregion und man sieht von da an Gebirgsriesen in die Luft ragen, daß man den Kopf ordentlich in den Nacken legen muß, dazu die vielen tiefen Gebirgseinschnitte — Abgründe, bis zu deren Grund das Auge nicht gelangt. In den Gebirgen lag noch der Winterschnee, dazu eine ziemliche frische Schneeschicht, vermutlich vom Schneesturm vom Tage vorher. Wilde, grausige Stellen wechselten mit lieblichen und anmutenden Plätzen ab, ja ich habe schöne Stellen geschaut, wo man denken konnte an Hütten bauen und dableiben. Doch unser Dampfroß entführte uns rasch und sicher all den Naturwundern und neuen zu. Schön und interessant ist die Fahrt längs des sich vielmals windenden Fraserflusses; bald haben wir rechts die steilen Steinwände und zu linker Hand den tiefliegenden Fluß, dann wieder geht's donnernd über eine Brücke und haben die Wände zur linken und den Fraser zur rechten Hand. Anfänglich schmal, wird der Fluß, je weiter man kommt, immer breiter und schöner, dazu der Schmuck der Nadelbäume. Der Fraser war flach von Wasserstand und floß daher fast träge dahin, doch verschiedene Merkmale wiesen darauf hin, daß er auch hoch und reißend sein kann. Die Bahn durch die Gebirge scheint solide und sicher gebaut zu sein und ist auf manchen Stellen ein Wunder der Ingenieurkunst, was auch die vielen Tunnells und Schutzdächer (Coaches) beweisen, die der Zug passiert. Auf dieser Reise bin ich überzeugt worden, daß man in diesen Regionen andere Luft atmet, ja überhaupt leichter atmet. Ich glaube, daß für einen kränklichen Menschen eine Reise durch die Gebirge und Fichtenwälder gesund ist. Bald nach Kamloops kein Schnee und man schaut schon Grünes. Dieses mehr sich, je weiter man von hier südwestlich fährt.

Sonntag, 4. April, 11 Uhr, Ankunft in Mission Junktion. Hier Zugwechsel — von der C. P. R. auf die Northern Pacific. Schon hier trat uns Onkel Sam mit seinen Grenzschiereien stramm entgegen, und in Sumas, Grenzstation, war des Fragens und Examinierens seinerseits viel, die ich aber gut beantworten konnte, denn man hat ja doch auch einstmalen auf der Schulbank gesessen und Onkel Sam ist doch viel gutmütiger, als es auf den ersten Anblick scheint; man muß es doch dankbar anerkennen, daß er seine Pforten gastfreundlich öffnet.

Die Fahrt durch Washington und Oregon bis zu unserem Endziel war nicht weniger interessant und angenehm. Hier tritt einem überall die fortschreitende menschliche Kultur in ihrer verschiedenen Art mehr entgegen und erfreut das Auge. Das Klima schon milder, das Grüne mehrt sich, sogar die Kinder Floras lachen einem schon an. Auf dieser Strecke bis Seattle traf ich einen in Seattle wohnenden Deutschen, Herrn Herrmann. Ihm nochmals meinen Dank für manchen freundlichen Anschluß. Sein freundliches Anerbieten, bei ihm zu übernachtigen, mußte ich leider ablehnen; wir sehnten uns, am's Ziel zu kommen und auszuruhen. Unangenehm war uns das Warten auf den südwärts gehenden Zug auf dem Bahnhof in Seattle von 5 Uhr bis ½11 Uhr des Abends. Doch auch dieses Warten überstand man und konnte man endlich den Southern Pacific besteigen. In Seattle passierten wir den kommenden Ausstellungsplatz und nach den bereits fertigen Anlagen und unter Konstruktion befindlichen Gebäuden zu urteilen, scheint diese Ausstellung eine prächtige und sehenswerte zu werden.

Der Teil von Washington und Oregon, den ich zu sehen bekommen habe, ist reich an Berge- und Wäldern, doch vielmals unterbrochen von fruchtbaren, aufblühenden Städten, Städtchen und Farmanlagen. Obstgärten nehmen hier eine wichtige Stellung ein und alles weist auf große Prosperität hin. In Oregon ist alles, das Grüne in Gärten, Feld und Wald noch weiter vorgeschritten. Portland ist eine große, schöne Stadt und nimmt die Holzausfuhr hier eine hervorragende Stellung ein. Dallas ist eine rasch aufblühende Stadt, von der Größe wie Prince Albert, habe sie bereits besehen.

Ein Reisebericht kann wegen des Raumes doch nur kurz gefaßt und unvollkommen sein; ein richtiges Gesamtbild gewinnt man doch nur dann, wenn man diese Reise selbst macht. Doch muß man dabei Augen, Ohren und das Herz offen haben. Werde ich mich hier mehr umgeschaut haben und mit den Verhältnissen bekannter sein, so werden meine Berichte vielleicht besser ausfallen. Doch so viel kann ich jetzt schon sagen: Oregon prospe-